

Mit viel Optimismus zum Abitur

JADE-GYMNASIUM Zwei ehemalige Schüler sprechen über die Gründungsjahre



Martin Haas, Günter Mertins und Gerhard Weniger (v.l.) sprachen mit den Schülern über die Anfänge des Jade-Gymnasiums.

BILD: JAN LEHMANN

Pastor i. R. Martin Haas stellte sein Buch über die Schule vor. Er riet den Schülerinnen und Schülern, selbst zu schreiben.

VON JAN LEHMANN

JADERBERG – Pastor Martin Haas führt seit seinem 16. Lebensjahr Tagebuch. Auch diesen Tipp hat er von einem seiner Lehrer und gibt ihn gern an die heutigen Gymnasiasten weiter. Das Leben und Lernen am Jade-Gymnasium in den 50er Jahren hat den heute 71-Jährigen nachhaltig geprägt. Deshalb reichte es ihm nicht mehr, die Erlebnisse nur dem Tagebuch anzuvertrauen. Sein erstes Buch „Zwischen den Ufern der Zeit – Ein Schüler erinnert sich an das Private Gymnasium in Jade“ stellte Pastor Haas jetzt den Schülerinnen und Schülern in Jaderberg vor.

Unterricht in der Gaststätte

In den 50er Jahren war der Besuch des Jade-Gymnasiums nicht nur ein Privileg, sondern die einzige Möglichkeit für

Kinder, eine Oberschule zu besuchen. Daran erinnerte Gerhard Weniger (75), der ebenfalls zu dem Vortrag von Haas eingeladen war. Weniger gehörte zu den ersten Schülern des Gymnasiums, das damals in einer Jader Gaststätte und später in einer Baracke untergebracht war. Das Varelser Gymnasium nahm zu der Zeit keine Jader Schüler auf; ein Fahrrad hatte ohnehin so gut wie niemand.

Klassenbuch von 1949

Ein Erinnerungsstück an diese Zeit holte der heutige Schulleiter Oberstudiendirektor Günter Mertins hervor: Ein Klassenbuch der Klasse fünf aus dem Jahr 1949. Das Papier ist vergilbt und nicht holzfrei. Dennoch sind alle Vorgänge, Noten und Tadel lückenlos dokumentiert.

Martin Haas hob den hohen Stellenwert hervor, den die Privatschulen seiner Meinung nach immer haben werden. Er legte den heutigen Schülern ans Herz, eine optimistische Grundhaltung zu bewahren. Damit sei auch er gut durch die Schulzeit und durchs Leben gekommen.

Viel Stille und ein ganz anderes Zeitgefühl

INTERVIEW Martin Haas spricht über das Jade-Gymnasium in den 50er Jahren

Der Pastor im Ruhestand ist am 20. Mai zu Gast im Jader Anglerheim. Beginn der öffentlichen Lesung ist um 20 Uhr.

VON GÜNTER MERTINS
UND MICHAEL RETTBERG,
JADE-GYMNASIUM

FRAGE: In Ihrem Buch „Zwischen den Ufern der Zeit“ beschreiben Sie Ihre Zeit als Schüler des Jade-Gymnasiums von 1950 bis 1956. Vielen gelten die 50er Jahre als eine Phase autoritärer Erziehung in Schule und Familie. Sie haben Ihr Schülerdasein dagegen als besonders glücklich erlebt. Waren Sie eine Ausnahme?

HAAS: Eine Ausnahme war auf jeden Fall unser Lehrer Herr Volkmer, der uns durch seine lebendige Erzählkunst in den Fächern Deutsch, Musik und Geschichte einen ganzen Kosmos erschlossen hat. Auch die Lehrer Hinrichs und Klaucke haben immer sehr anschaulich und einprägsam unterrichtet. In der äußeren Disziplin und den gewohnten Ver-



So hat Pastor i.R. Martin Haas die Private Oberschule Jade in den 50er Jahren erlebt.

BILD: ARCHIV JADE-GYMNASIUM

haltensweisen der Schüler den Lehrern gegenüber war der Unterricht sicher zeitgemäß: Strammstehen, wenn der Lehrer das Klassenzimmer betrat, zackiges Unterrichtstempo, respektvolle Anrede des Lehrers. Prügelstrafen gab es nicht.

FRAGE: Ihre Lehrer haben Sie damals und auch heute noch als besondere und prägende Persönlichkeiten erlebt. Was zeichnet in der heutigen Zeit einen guten Lehrer aus, was sollten Schüler von ihm einfordern können?

HAAS: Gute Eigenschaften des Lehrers: Humor, Sympathie

und Verständnis für die Jugend, menschliche Wärme, aber auch Grenzen setzen. Wenn eine Diskussion entsteht, gegensätzliche Meinungen zulassen und gegeneinander abwägen. Geduld, damit auch der langsame Schüler mitkommt. Darauf achten, dass er nicht von den anderen ausgelacht wird. Die Schüler sensibilisieren füreinander. Eine kameradschaftliche Atmosphäre schaffen. Ein hohes Maß an Kreativität, um den Unterricht spannend zu gestalten. Ich weiß, dass das ein hohes Ideal ist – der Lehrerberuf ist sicher einer der

schwersten Berufe in der heutigen Zeit.

FRAGE: Stellen Sie sich vor, ein jetzt etwa 14-jähriger Schüler würde auf einer Zeitreise in Ihre Jugendzeit versetzt und mit Ihnen Schule, Familie und Freizeit teilen. Was würde ihm gefallen, womit hätte er wohl große Schwierigkeiten?

HAAS: Ich kann mir vorstellen, dass ein Schüler von heute die Methoden meiner Lehrer schon interessant finden würde, vor allem die Erzählkunst von Herrn Volkmer – aber wahrscheinlich würde er den Methodenwechsel durch den Einsatz moderner Medien vermissen. Die straffe Disziplin wäre für ihn gewöhnungsbedürftig. Die größte Schwierigkeit hätte er wohl mit der Musik, die damals von vielen Jugendlichen geschätzt wurde: Schlager und Jazz – und mit der Opernmusik von Wagner, die Herr Volkmer uns nahezubringen versuchte. Die technisierte Welt von heute gab es noch nicht. Es war viel Stille, ein anderes Zeitgefühl, viel mehr Raum für Gespräche und ein sensibleres Verhältnis zur Natur und den Tieren.

NWZ 19.5.2010



Die Braker Gymnasiastinnen und Gymnasiasten des Abgangsjahres 1960 kramten in Erinnerungen.

BILD: PRIVAT

Wiedersehen nach 50 Jahren

BRAKE/GL – 1960 bestanden 36 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Brake die Abiturprüfung. Wolfgang Meyer, ehemaliger Leiter des Zollamtes Brake, hatte seine Jahrgangskameraden eingeladen und ein interessantes Programm ausgearbeitet. 22 Ehemalige folgten der Einladung und nahmen teilweise eine lange Anfahrt aus Bayern und

Baden-Württemberg auf sich.

Lange und ausgiebig kramten die früheren Gymnasiasten bei dem zweitägigen Treffen in Erinnerungen. Außerdem unternahmen sie an Bord der „Oceana“ eine Fahrt nach Bremerhaven und besichtigten dort das Einwandererhaus und das Klimahaus. In zwei Jahren wollen sich die Ehemaligen erneut treffen.

Viel Stille und ein ganz anderes Zeitgefühl

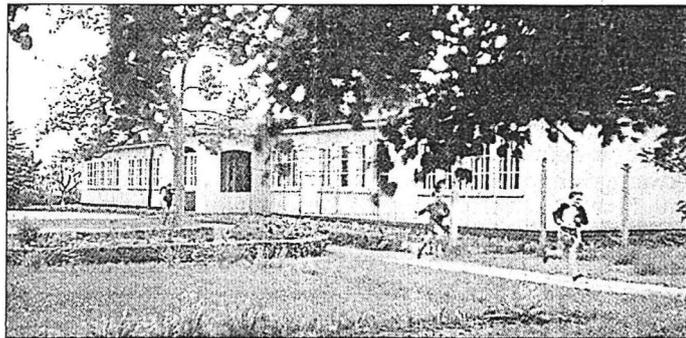
INTERVIEW Martin Haas spricht über das Jade-Gymnasium in den 50er Jahren

Der Pastor im Ruhestand ist am 20. Mai zu Gast im Jader Anglerheim. Beginn der öffentlichen Lesung ist um 20 Uhr.

VON GÜNTER MERTINS
UND MICHAEL RETTBERG,
JADE-GYMNASIUM

FRAGE: In Ihrem Buch „Zwischen den Ufern der Zeit“ beschreiben Sie Ihre Zeit als Schüler des Jade-Gymnasiums von 1950 bis 1956. Vielen gelten die 50er Jahre als eine Phase autoritärer Erziehung in Schule und Familie. Sie haben Ihr Schülerdasein dagegen als besonders glücklich erlebt. Waren Sie eine Ausnahme?

HAAS: Eine Ausnahme war auf jeden Fall unser Lehrer Herr Volkmer, der uns durch seine lebendige Erzählkunst in den Fächern Deutsch, Musik und Geschichte einen ganzen Kosmos erschlossen hat. Auch die Lehrer Hinrichs und Klaucke haben immer sehr anschaulich und einprägsam unterrichtet. In der äußeren Disziplin und den gewohnten Ver-



So hat Pastor i.R. Martin Haas die Private Oberschule Jade in den 50er Jahren erlebt.

BILD: ARCHIV JADE-GYMNASIUM

haltensweisen der Schüler den Lehrern gegenüber war der Unterricht sicher zeitgemäß: Strammstehen, wenn der Lehrer das Klassenzimmer betrat, zackiges Unterrichtstempo, respektvolle Anrede des Lehrers. Prügelstrafen gab es nicht.

FRAGE: Ihre Lehrer haben Sie damals und auch heute noch als besondere und prägende Persönlichkeiten erlebt. Was zeichnet in der heutigen Zeit einen guten Lehrer aus, was sollten Schüler von ihm einfordern können?

HAAS: Gute Eigenschaften des Lehrers: Humor, Sympathie

und Verständnis für die Jugend, menschliche Wärme, aber auch Grenzen setzen. Wenn eine Diskussion entsteht, gegensätzliche Meinungen zulassen und gegeneinander abwägen. Geduld, damit auch der langsame Schüler mitkommt. Darauf achten, dass er nicht von den anderen ausgelacht wird. Die Schüler sensibilisieren füreinander. Eine kameradschaftliche Atmosphäre schaffen. Ein hohes Maß an Kreativität, um den Unterricht spannend zu gestalten. Ich weiß, dass das ein hohes Ideal ist – der Lehrerberuf ist sicher einer der

schwersten Berufe in der heutigen Zeit.

FRAGE: Stellen Sie sich vor, ein jetzt etwa 14-jähriger Schüler würde auf einer Zeitreise in Ihre Jugendzeit versetzt und mit Ihnen Schule, Familie und Freizeit teilen. Was würde ihm gefallen, womit hätte er wohl große Schwierigkeiten?

HAAS: Ich kann mir vorstellen, dass ein Schüler von heute die Methoden meiner Lehrer schon interessant finden würde, vor allem die Erzählkunst von Herrn Volkmer aber wahrscheinlich würde er den Methodenwechsel durch den Einsatz moderner Medien vermissen. Die straffe Disziplin wäre für ihn gewöhnungsbedürftig. Die größte Schwierigkeit hätte er wohl mit der Musik, die damals von vielen Jugendlichen geschätzt wurde: Schlager und Jazz – und mit der Opernmusik von Wagner, die Herr Volkmer uns nahezubringen versuchte. Die technisierte Welt von heute gab es noch nicht. Es war viel Stille, ein anderes Zeitgefühl, viel mehr Raum für Gespräche und ein sensibleres Verhältnis zur Natur und den Tieren.

NWZ 18/05/2010

Ein Pastor und seine Erinnerungen

Martin Haas schrieb „Zwischen den Ufern der Zeit“

js FÜRSTENAU. Seit 2002 wohnt Martin Haas, evangelischer Pfarrer im Ruhestand, in Fürstenuau. Hier hat er nach einem langen Weg des Suchens, mit seiner Frau den richtigen Hafen für den letzten Lebensabschnitt gefunden und sein erstes Buch „Zwischen den Ufern der Zeit“ fertiggestellt.

Der Untertitel lautet: „Ein Schüler erinnert sich an das private Gymnasium in Jade“. Das Buch aber ist viel mehr als nur die Erinnerungen eines Schülers an sechs seiner Schuljahre. Es ist ein Spiegelbild der Zeit, ein Zeitdoku-

1955.

Zu dieser Zeit bauen engagierte Lehrer das „Private Gymnasium Jade“ zunächst in einem umgebauten Kuhstall und einem Tanzsaal neben und im Kaufhaus Brumund auf. Martin Haas gehört zum zweiten Jahrgang, der hier für das Leben lernt. Dabei schilderte der, wie er selbst schreibt, immer zum Träumen neigende Schüler, packend die Jahre von der Einschulung bis zur Reifeprüfung.

Einfühlsam

Einfühlsam beschreibt er die sehr unterschiedlichen Lehrer. Der Deutsch- und Musiklehrer war in seiner Erinnerung ein Meister der Erzählkunst, der seinen Schülern klassische Musik, das Volkslied und die Kunst der Lyrik erschloss. Der Mathematiklehrer hingegen vermittelte das Sinnfeld des Sehens mit der Welt der Zahl und der Schärfe des logischen Denkens. Allen Lehrern aber sei die Fähigkeit gegeben gewesen, Schüler zu leiten und zu begeistern.

Der Autor geht aber auch auf die Besonderheiten der Landschaft, die endlose Ausdehnung der Weiden und Wiesenflächen, auf den Fluss mit seinen Ufern ein. „Sie eröffnen eine Weiträumigkeit des inneren und äußeren Se-

hens im Gegensatz zum eindimensionalen Blick beim Fernsehen“, schreibt Haas.

Seine ruhige, zugleich kraftvolle, kontinuierlich fließende Schreibweise erinnert ein wenig an Adalbert Stifters Nachsommer. Das Buch ist eine Fundgrube für all jene, die Nachkriegszeit, Aufbaujahre und gesellschaftlichen Wandel der letzten Jahrzehnte erlebt haben.

Gedichtband in Planung

Martin Haas wurde am 4. Mai 1939 als Sohn eines Pastors in Augustfehn geboren. An das Abitur 1960 in Brake schloss sich ein Theologiestudium in Bethel sowie in Marburg und Göttingen an. 1966 legte er sein erstes, 1968 sein zweites Theologisches Examen in Oldenburg ab.

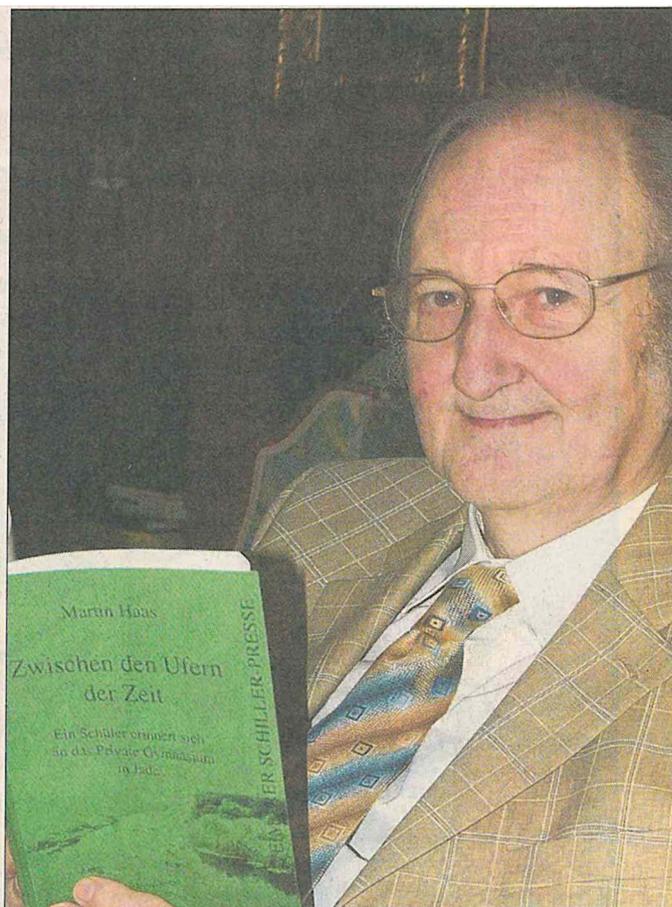
Von 1969 bis 2002 wirkte er als Pastor. Martin Haas war in Fladderlohausen, Vechta und Cappeln bei Clop-

penburg tätig, auch als Religionslehrer.

Mehr oder weniger der Zufall führte das Ehepaar bei der Suche nach einem Altersruhesitz nach Fürstenuau. Das Umfeld mit historisch gewachsenem Stadtkern, Fachwerkhäusern sowie dem Bürgerpark sprach das Ehepaar ebenso an wie die schöne Umgebung. Hier wurde dann das passende Haus gefunden, in dem Martin Haas weiterhin schriftstellerisch tätig ist.

Zurzeit in Planung ist ein Werk mit Gedichten, illustriert mit modernen Bildern. Ebenfalls sehr interessant sind seine Krippenspiele. Dabei stellt er die biblischen Geschichten in den Kontext zur Jetztzeit. Und über allem steht als Motto: „Wir brauchen eine Renaissance des positiven Denkens.“

Das Buch von Martin Haas gibt es auch in den örtlichen Buchhandlungen.



Martin Haas geht demnächst mit seinem Buch auf eine Lesereise.
Foto: Jürgen Schwietert

Geschichten von Lebenseinsichten und Altersweisheit

LITERATUR Martin Haas liest am Mittwoch in der Klosterremise – Autor beantwortet auch Fragen

HUDE/DB – Die Lesung im Zuge der Veranstaltung des Freien Deutschen Autorenverbandes (FDA) Niedersachsen und Bremen findet dieses Mal bereits am ersten Tag des Monats statt: Der 1. Juli ist zugleich der erste Mittwoch des Monats. Um 19 Uhr öffnet die Huder Klosterremise wieder ihre Pforten. Gast ist das FDA-Mitglied Martin Haas.

Haas war bis 2002 als evangelischer Gemeindepfarrer tä-

NWZ. 27. 06. '15

tig. Bereits in seiner beruflich aktiven Zeit widmete er sich dem Schreiben. Waren es hier aber eher theologisch-wissenschaftliche Themen sowie Theaterarbeit mit Jugendlichen, wandte er sich danach der Prosa und Lyrik zu. Er absolvierte ein Fernstudium in Belletristik und widmet sich seither ganz dem Schreiben.

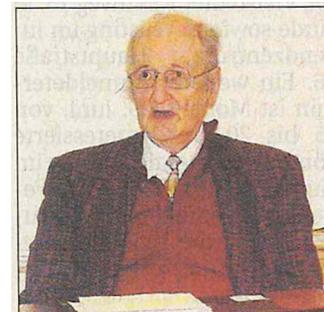
Am kommenden Mittwoch wird Martin Haas aus seiner Erzählung „Helle und dunkle

Farben des Lebens“ zu Gehör bringen. In dieser Geschichte geht es um die Zufallsbegegnung eines jungen Mannes mit einer alten Dame, die ihn mit ihren Lebenseinsichten und ihrer Altersweisheit bezaubert. Außerdem wird Martin Haas einige seiner Gedichte vortragen.

Der Autor ist seit 2012 Mitglied im FDA und den Hudern kein Unbekannter, denn er war bereits mehrfach in der

Remise zu Gast. Er ist außerdem Mitglied im „Iburger Kreis“, wo er regelmäßig Lesungen im „Literaturforum“ in Bad Rothenfelde hält. Auch im weiteren Umfeld seines Wohnortes – der 76jährige lebt in Vechta – ist er immer wieder bei Lesungen zu hören.

Selbstverständlich können die Zuhörer wie immer im Anschluss an die Lesung Fragen an den Autor richten.



Liest in der Remise: Martin Haas

BILD: DORIT BERGER

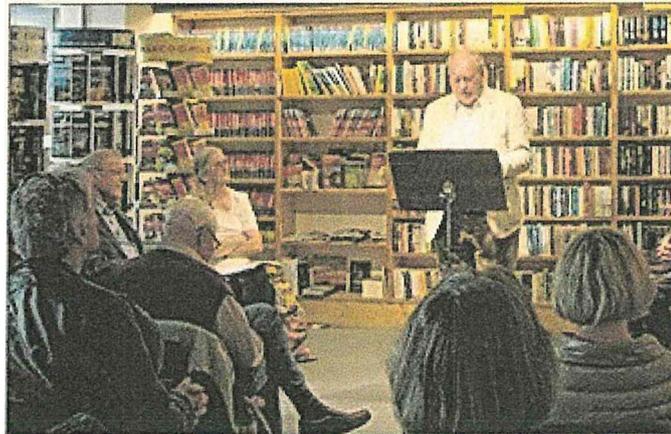
Zwischen Ernst und Humor

Iburger Kreis liest beim Literaturforum Bad Rothenfelde

sp **BAD ROTHENFELDE.** Zum 3. Mal waren Mitglieder des Iburger Kreises zu Gast beim Literaturforum in Bad Rothenfelde mit der Lesung „Wölkig bis heiter“. In den Geschäftsräumen der Buchhandlung Beckwermert trugen die Hobbyautoren den interessierten Zuhörern einiges aus ihren Werken vor.

Moderator und Autor Heinz Zeckel erklärte gewohnt unterhaltsam vorab, dass man sich im Iburger Kreis regelmäßig zusammensetze und sich gegenseitig das Geschriebene vorträgt, um dann darüber konstruktiv in Werkstattgesprächen zu diskutieren. Das Reizvolle daran ist, dass alle ganz unterschiedliche Herangehensweisen ans Schreiben haben, und genauso abwechslungsreich war dann auch die Lesung am Mittwochabend. Hermann ~~Wischmat~~ aus Bad Laer begann mit kleinen humorvollen Gedichten, in denen er mit Worten spielt und auch mal die eine oder andere Zeitgeisterscheinung mit einem Augenzwinkern ad absurdum führt.

Im Gegensatz dazu ging es dann bei Gerd Westphal aus Bad Iburg um die ~~Türch~~haus ernste Frage, wie man Schü-



Bei Gerd Westphal (Mitte) ging es um die Frage, wie man Schülern Geschichte näherbringt. Foto: Susanne Pohlmann

lern Geschichte näherbringen könne. Der ehemalige Lehrer, Historiker und Germanist sieht in seinem Essay eine Möglichkeit darin, Fabeln zu nutzen. Nach einem so anspruchsvollen Vortrag folgte der ehemalige evangelische Pastor Martin Haas aus Fürstenau mit seiner Kurzgeschichte „Ausflug in einen taghellen Traum“, in dem ein - ä rger während einer Zugfahrt sich in Tagträumen verliert, die sich am Ende als seltsam realistisch entpuppen.

Rosemarie Anna Posern aus Georgsmarienhütte trug einige ihrer Gedichte und

Kurzprosa vor, poetisch und die kleinen Erlebnisse des Alltagsaufnehmend.

Den Abschluss des Abends übernahm Heinz Zeckel selbst mit seiner Kurzgeschichte „Ein Gast aus Deutschland“. Mal leicht, mal nachdenklich, schmunzelnd und ernsthaft, der Iburger Kreis bot auch bei seinem dritten Auftritt in Bad Rothenfelde einen inspirierenden Abend für die Freunde des Literaturforums.

Mehr aktuelle Nachrichten, Hintergründe und Analysen lesen Sie im Internet auf noz.de

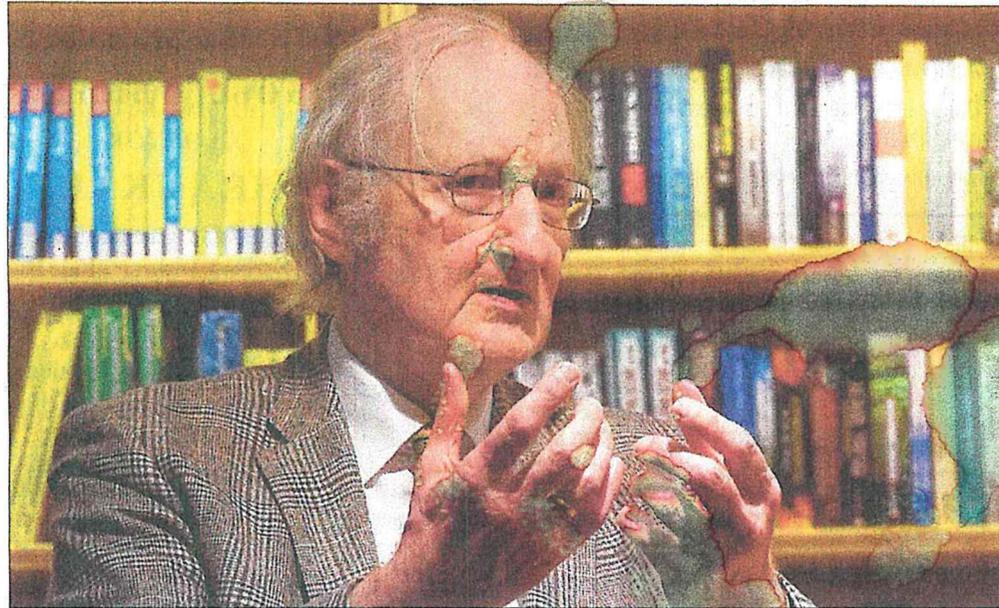
Wahrnehmung und Religionsgeschichte

Referent Martin Haas schlug weiten thematischen Bogen beim Literaturforum

rop **BAD ROTHENFELDE.** Für das Bad Rothenfelder Literaturforum hatte er Auge und Ohr am philosophischen und religiösen Text: Über die Bedeutung der beiden Sinnesorgane für das Verständnis der diesseitigen und auch der jenseitigen Welt referierte Martin Haas aus Fürstenuau in der Buchhandlung Beckwermert.

„Sie alle haben mir etwas mitgebracht, nämlich Ihre Augen und Ohren, Ihre Neugier und Offenheit“, begrüßte der Pastor im äußerst aktiven Unruhestand die Besucher. Damit verwies er zugleich auf das Thema seines Vortrags, der einen weiten Bogen schlug von der menschlichen Wahrnehmung bis zu deren Auswirkungen auf die Religionsgeschichte. Denn Auge und Ohr sind nicht nur neutral agierende Sammelstellen für weiterzuverarbeitende Informationen.

Vielmehr gilt: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Und so sehen und hören Auge und Ohr mehr als das, was an einzelnen Bildpunkten oder Tönen bei ihnen ankommt. Ein kleiner Anachronismus verdeutlichte diese Tatsache gleich zu Beginn. Denn das Adventskalender-Häuschen, das ungeachtet der nahenden Osterzeit die Blicke anzog, ist für Martin Haas mehr als vier Wände aus bedruckter Pappe mit Bibelzitate in rot schim-



Was haben Auge und Ohr mit der Religionsgeschichte zu tun? Die Antwort gab Referent Martin Haas beim Bad Rothenfelder Literaturforum. Foto: Thomas Osterfeld

mernden Fenstern. Für ihn – und für manch einen seinen Zuhörer – birgt es die Erinnerung an eine Kindheit im Krieg und an die Hoffnung auf die Rückkehr des Vaters.

Wie das Licht durch die Fenster schimmert und jeden Tag einen neuen Text hervorhebt, so scheint für Martin Haas durch die Farben und Klänge des Diesseits eine höhere Welt hindurch. Das Verständnis des Jenseits wird durch die Art der Wahrnehmung nachhaltig beeinflusst. So „sahen“ die Griechen in der Antike ihre Götter in der natürlichen Welt: Sie sahen das Lächeln der Aphrodite

im Glitzern des Wassers und die Hand der Eos im Aufgang der Sonne. Den Juden galt dagegen im Alten Testament die Weisung: „Höre, Israel!“ Und sie vernahmen die Stimme Gottes im Grollen des Berges Sinai ebenso wie im leisen Säuseln des von Elias belauschten Windes.

In der Betonung auf visuelle und auditive Wahrnehmung unterscheiden sich für den Referenten auch katholische und lutherische Kirche. Und doch lassen sich Ohr und Auge auf Dauer nicht trennen. „Heute kommen die Ströme zusammen“, hofft Martin Haas auf die verbind-

dende Ökumene. Denn erst wenn beide Sinnesorgane zusammenwirken, zeigt sich das Ganze als das, was es wirklich ist – nämlich viel mehr als die Summe einzelner Teile.

Das Bad Rothenfelder Literaturforum geht auf dem Weg der Sinne gleich noch einen Schritt weiter. Denn zu Auge und Ohr gesellt sich am Sonntag, 25. Mai, auch noch der Geschmackssinn. Bei der ersten Literatur-Matinee in der Buchhandlung Beckwermert verbinden sich ab 11 Uhr Geschichten, Gedichte und Musik mit einem leckeren Brunch.

NOZ, 12.04.2014, S. 9

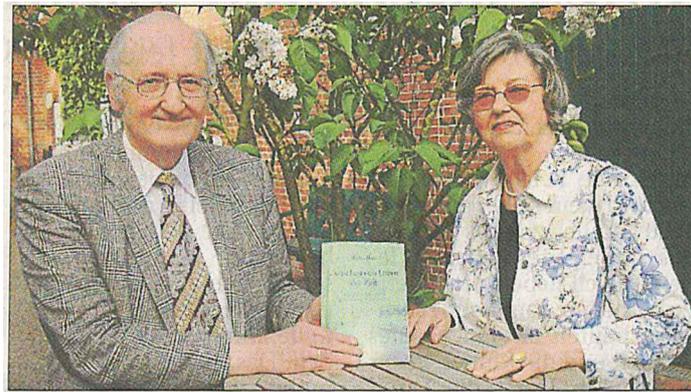
Weltgeschichte im Mikrokosmos des Kuhstalls

LESUNG Martin Haas schreibt über seine Schulzeit – Lebenslust statt Schwermut

HUDE/TW – Romantik in der Remise: Mit Martin Haas war am Mittwochabend ein Autor zu Gast im Klosterort, der ganz in der Tradition der Romantiker des 19. Jahrhunderts steht. Er schreibt wie Novalis oder Brentano, bringt in seinem Werk Wagner-Opern zum Klängen und malt literarische Landschaftsbilder, die an Caspar David Friedrich denken lassen. Dabei geht es in „Zwischen den Ufern der Zeit“ um seine eigene Geschichte, um Haas' Schulzeit in Jade.

Schon als Jugendlicher verfasste Haas die ersten Gedichte. Seitdem er 16 ist, schreibt er Tagebuch – bis heute. „Das ist eine gute Basis für meine schriftstellerische Arbeit“, so Haas. „Viele Details sind noch greifbar.“ Seit seinem Ruhestand im Jahr 2002 widmet sich der ehemalige Gemeindepfarrer ganz der Literatur.

„Zwischen den Ufern der Zeit“ ist sein erstes Prosa-Werk und beschreibt die Geschichte des privaten Gymnasiums Jade, das kurz nach



Lebendige Geschichte: Martin Haas nahm die Zuhörer und Gastgeberin Krimhild Stöver mit auf eine Zeitreise. BILD: WEBER

dem 2. Weltkrieg gegründet wurde. Das Buch erzählt vom kreativen, spannenden Unterricht, interessanten Pädagogen und Persönlichkeiten sowie dem Umfeld der Schule und Schüler, der Weite und Stille der norddeutschen Landschaft. „Es ist meine eigene Lebensgeschichte“, sagt Haas, „mein Innenleben, wie ich es damals empfunden habe.“

Der 74-Jährige erinnert an

den Anfang des Gymnasiums in äußerst primitiven Verhältnissen. Das erste Klassenzimmer wurde in einem ehemaligen Kuhstall eingerichtet, die Lehrer kamen als Flüchtlinge aus dem Osten nach Jade. „Die Zeit ist mir so lebendig vor Augen, dass ein ganzes Buch daraus geworden ist.“

Sein Werk beginnt mit den Worten „Es war einmal“, ist aber kein Märchen, sondern eine detailgetreue autobio-

grafische Erinnerung. Sein Text wirkt wie ein Landschaftsgemälde aus der Zeit der Romantiker, aber statt der Schwermut und Melancholie eines Caspar David Friedrich begegnet einem die Energie und Lebenslust des jungen Haas. In eindrucklichen Bildern beschreibt er die Schönheit der norddeutschen Landschaft, die ihn bis heute geprägt hat. Während er in der „Realzeit“ die historischen Entwicklungen in Jade und Deutschland aufgreift, erinnert er in der „Traumzeit“ daran, wie im Deutsch- und Musikunterricht das Klassenzimmer zur Opernbühne wurde und sich im Mikrokosmos des Kuhstalls die ganze Geschichte Europas zu einem „Weltgedicht“ verdichtete.

„Es ist wohltuend, dass er einen mit hinein nimmt in die Zeit der Ruhe und des Lernens“, lobte Gastgeberin Krimhild Stöver. Das fanden auch die Zuhörer, die sich durch die Lesung an ihre eigene Schulzeit erinnern fühlten.

NWZ 07.06. 13

NWZ. 23.11.'12

2

ELSFLETH

NR.275 | NORDWEST-ZEITUNG | SEITE 41

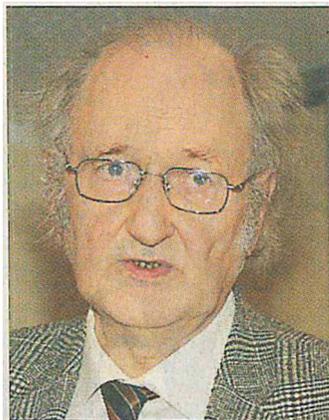
Landschaft der Wunder und Fabelwesen

GESCHICHTE Im Reich der Elfen: Martin Haas erinnert sich an seine Kindheit in Moorriem

Der Pastor im Ruhestand sprach im Eckflether Gemeindehaus. Mitglieder der Seniorenkreise Bardenfleth und Neuenbrok hörten ihm zu.

VON EVELYN EISCHEID

ECKFLETH – „Er kam sonntags gerne zu uns zum Mittagessen, und Mutters Rhabarberpudding liebte er besonders“. „Er“, das war in den 40er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts Pastor Linnemann, der den Vater des damals noch jungen Martin Haas als Eckflether Seelsorger vertrat. Vater Haas befand sich zu dieser



Martin Haas erzählte aus seiner Jugend. BILD: EVELYN EISCHEID

Zeit als Soldat in Frankreich, als Linnemann den kleinen Pastorensohn fragte, ob er

auch mal Pastor werden wollte.

„Das liegt jetzt siebzig Jahre zurück“, verriet Martin Haas, inzwischen Pastor im Ruhestand, am Mittwochnachmittag im Eckflether Gemeindehaus seinen Zuhörern aus den Seniorenkreisen der Kirchengemeinden Bardenfleth und Neuenbrok.

Martin Haas wollte Pfarrer werden und trat in die Fußstapfen seines Vaters. In Eckfleth, den „altherwürdigen Ort seiner Kindheit“, erinnerte sich Martin Haas besonders an die Kindergartenzeit. Der Kindergarten war in den 40er-Jahren im späteren Schützenhof in Nordermoor beheimatet. Martin Haas: „Ich weiß

noch, als einmal ein Fliegeralarm eine kleine Geburtstagsfeier störte und alle in Panikstimmung versetzte. Meine Mutter war – so kam es mir vor – in Sekundenschnelle vor mich hatte sie ein Zauberfahrrad!“

Seine Erinnerungen an die Jugendjahre in Jade hat der emeritierte Pastor in seinem Buch „Zwischen den Ufern der Zeit“ festgehalten. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg bestand für die Kinder in Jade keine Möglichkeit, eine höhere Schule zu besuchen. Auf Bestreben einiger örtlicher Persönlichkeiten der Gemeinde, wie Pastor, Apotheker oder Bürgermeister, wurde ein Ver-

ein gegründet, der ein privates Gymnasium schuf. Martin Haas: „Mit den Flüchtlingsströmen aus Ostpreußen und Schlesien kamen viele Gymnasiallehrer in unsere Gegend. Sie waren für uns prägende Persönlichkeiten, die alle Schüler begeistern konnten.“ Seinen Schulweg, den er täglich in „höchster Eile“ bewältigte, schildert Martin Haas in seinem Buch mit ganz persönlichen und fantasievollen Impressionen: „Bevor ich den Ort meiner pflichtgewohnten täglichen Mühsal erreichte, ging ich durch eine Landschaft der Wunder und Fantasiegestalten, mir schien es wie ein Reich der Elfen, Kobolde und Wassernixen“.

Lesung: „Zwischen den Ufern der Zeit“

KULTUR Martin Haas liest aus seinen Erinnerungen an das Private Gymnasium Jade

GROßENKNETEN/MME – Im Karkenhus in Großenkneten findet am Dienstag, 28. Juni, eine Autorenlesung statt. Martin Haas liest dann aus seinem Buch „Zwischen den Ufern der Zeit“. Darin erinnert Haas sich an seine Zeit in dem Privaten Gymnasium in Jade.

„Der immer zum Träumen bereite Martin Haas“ (Verlags-

information) gehörte zu den ersten Schülern der Schule, die nach dem Zweiten Weltkrieg in einem umgebauten Kuhstall eingerichtet wurde. Die Lehrer, berichtet Haas, seien zwar sehr unterschiedlich gewesen, aber eines hätten sie gemeinsam gehabt: Die Fähigkeit, die Schüler zu begeistern. Haas habe in dem

Gymnasium gelernt, auf die Geräusche der Musik zu hören und sie in der Musik wiederzufinden, aber auch logisch und mathematisch zu verbinden. Und er habe dort das „Wunder der liegenden Acht als Sinnbild von Unendlichkeit und Weite“ kennengelernt.

Die Lesung beginnt um

19.30 Uhr und wird gegen 21.30 Uhr enden. Veranstalter ist der Frauengesprächskreis, aber auch Männer sind herzlich eingeladen.

Die Ahlhorner Teilnehmer treffen sich um 19.15 Uhr an der evangelischen Christus-Kirche Ahlhorn um dann gemeinsam zum Karkenhus zu fahren.

NW6. 25.6.'11

Die zwei Wahrheiten des Menschen

Vortrag bei der Kant-Gesellschaft über „Evolution und Schöpfungsglaube“

MT 27/9/07

Von Gerhard Lunde

Minden (mt). „Mir ist“, schrieb Charles Darwin während der Arbeit an seinem Hauptwerk „Von der Entstehung der Arten“ (1859), „als gestünde ich einen Mord ein“. Über „Evolution und Schöpfungsglaube“ sprach auf Einladung der Mindener Kant-Gesellschaft Pfarrer Martin Haas (Fürstenau).

Zwar ist inzwischen angesichts des Beweismaterials aus Genetik, Embryologie, Morphologie und Paläontologie als einer fossilen Urkundensammlung „die schrittweise Entwicklung der organischen Welt, also auch des Menschen (...) für alle wissenschaftlich Denkenden eine Tatsache“ (Nobelpreisträger Adolf Butenandt 1952). Dennoch bekannten sich 2004 bei einer Umfrage der New York Times 55 Prozent der befragten US-Bürger zu der Überzeugung, dass die Menschen von Gott geschaffen wurden. An Darwin scheiden sich heute wieder die Geister: Evolutionisten sehen sich einer wachsenden Zahl von

Kreationisten gegenüber, die am biblischen Schöpfungsglauben festhalten wollen; auch hierzulande wird nun diskutiert, ob der Biologieunterricht sich auf Darwins Deszendenztheorie beschränken solle oder zu ergänzen sei durch biblische Aussagen über die Herkunft des Menschen.

Pfarrer Haas wendete sich zunächst der Biographie Darwins zu, der am Ende seines Lebens schrieb: „Selbst dann, wenn ich an Gott zweifelte, war ich niemals Atheist.“ Darwin verstand sich als Agnostiker; heute sieht es anders aus: „Nach Überzeugung der meisten bestätigte die Naturwissenschaft die Abwesenheit eines immanenten Plans oder gottgesetzten Zwecks im Universum“ (Janet Browne 2006). Schon Nietzsche hatte unter dem Eindruck von Darwins Lehre in radikaler Ernüchterung erkannt, „dass der Mensch das noch nicht festgestellte Tier ist, (...) kein Ziel, sondern nur ein Weg, ein Zwischenfall...“ - aber solch illusionsloser Realismus ist eben jener auch des Alten Testaments, dem des Menschen Leben nicht mehr ist als „ein Gras, er blüht wie eine Blume

auf dem Felde, wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da“ (Psalm 103, 15).

Personenhaftigkeit ist in der Bibel nicht kreatürlich begründet, sondern allein durch einen Transzendenzbezug, durch das Angeredetwerden von Gott. Der Name Adam verweist auf das hebräische Wort für Erde „adama“, Adam ist Erde und soll zu Erde werden (Genesis 3,19). Diesen existentiellen Aspekt vor allen natürlichen Bedingungen hat Luther aufgenommen in seiner Erklärung des Katechismus: „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen...“

Missverständnis der Bibel

Es geht den beiden Schöpfungsgeschichten am Anfang der Bibel daher nicht um ein neutrales wissenschaftliches Interesse an der Frage der Weltentstehung, sondern um seiner Geschichte und der Geschichte des jeweils Einzelnen willen hat Israel Schöpfungsberichte im zeitbedingten Rahmen damaliger Naturerkenntnis überliefert: Nicht als Gegenstand, sondern Ausdruck des Glaubens. Das einfache

Festhalten am zeitverhafteten Wortlaut seitens der Kreationisten scheidet schon an der verschiedenartigen Konzeption der beiden Erzählungen vom Anfang der Welt. Insofern beruht der Streit zwischen Darwinisten und Kreationisten jeweils „auf einem Missverständnis der Bibel und ignoriert den Unterschied der zwei Wahrheiten“, so Haas.

Mit diesen zwei Wahrheiten aber gilt es zu leben: Jener der Naturwissenschaft und jener des Glaubens, die sich zu widersprechen scheinen, gleichzeitig aber auch sich herausfordern und ergänzen im Sinne Reinhold Schneiders: „Der Zweifel ernährt den Glauben, der Glaube den Zweifel.“

In einer der chassidischen Geschichten von Martin Buber, „Zwei Taschen“, finden sich beide Wahrheiten zusammengeführt, und so hören wir noch heute die Stimme von Rabbi Bunam: „Jeder von euch muss zwei Taschen haben, nach Bedarf in die eine oder andere greifen zu können; in der rechten liegt das Wort: „Um meinetwillen ist die Welt erschaffen worden“, und in der linken: „Ich bin Erde und Asche“.

Eine Zeitreise in die Schule von früher

Fürstenau (jesc) – Auf eine Zeitreise nahm Martin Haas die Gäste seiner Autorenlesung mit, die in der Bücherei des Canisiushauses stattfand. Haas las aus seinem autobiographischen Buch „Zwischen den Ufern der Zeit“ mit dem Untertitel „Ein Schüler erinnert sich

rer ihre Schüler in die imaginäre Welt der Mythen ebenso entführten, wie in den Welt der Oper. Den Zuhörern war dabei deutlich anzumerken wie ihre Schulzeit wieder lebendig wurde, wie Erinnerungen an längst vergangene Zeiten aufkamen. „Zahlreiche Pädagogen



„vergaßen“ im Geschichtsunterricht den 2. Weltkrieg. Die Lehrer in Jade nicht“, betonte Haas. Weiterhin berichtete er nach einem Sprung in die Jetztzeit, wie er eine Schülerin mit auf eine Zeitreise an sein altes Gymnasium nahm und sie mit den Erzählungen fesselte. Unglaublich für eine junge Frau, die sich ein Le-

ben ohne Fernsehen und Internet nicht mehr vorstellen kann. „Die Jugend heute ist nicht schlechter. Sie ist einfach nur anders“, betonte Haas. In weiteren Kapiteln ging der Autor auf die Tanzstunden ebenso ein wie auf die Schönheiten der Natur, auf Weihnachten und auf den Jahreswechsel, oft in sternerklarer Nacht und tiefem Schnee. Nach dem Ende der Lesung entwickelte sich ganz langsam eine nachdenklich geführte Diskussion, in die auch Erfahrungen der Zuhörer einfließen. Resümee. Martin Haas hat ein interessantes Zeitdokument, ein Stimmungsbild der Jahrzehnte geschrieben. Erika Schwiertert-Fotoh

an das Private Gymnasium in Jade“. Lebhaft und zugleich einfühlsam schilderte er verschiedene Episoden aus seiner Schulzeit. Nach einigen Worten zu seinem Werdegang ging Martin Haas, evangelischer Pastor im Ruhestand, auf das Zusammenwirken der christlichen Kirchen mit ihren Gemeinsamkeiten und der gelebten Ökumene ein. In Jade hatten sich nach dem Krieg engagierte Lehrer aus dem Flüchtlingsstrom dazu entschlossen, ein privates Gymnasium aufzubauen. Für Kinder vom Lande war es in den 50-er Jahren noch schwierig, eine gute Schulbildung zu erlangen. Haas zeigte, wie gekonnt die Leh-

MT 18.6.'01

Anarch oder Jahrhundertdenker?

Vortrag über Ernst Jünger vor der Mindener Kant-Gesellschaft

Von Gerhard Lunde

Minden (y). Als Ernst Jünger in seinem 103. Lebensjahr 1998 starb, hinterließ er ein 18-bändiges Lebenswerk in einem Land, das ihm seine Anerkennung verweigerte.

Die Beerdigung auf dem Dorffriedhof von Wilflingen fand in Abwesenheit derer statt, die gegenwärtig die literarische Öffentlichkeit repräsentieren. Im Ausland dagegen sieht man in Jünger einen „der größten Schriftsteller des 20. Jahrhunderts“ (Le Figaro 1980), den „Erben Goethes, Hölderlins, Nietzsches“ (François Mitterrand 1995), „Jahrhundertdenker“ (Times 1995). Welches Bild aber zeigt sich dem, der Jünger heute mit unvoreingenommener Aufmerksamkeit zu begegnen sucht auf einem Felde, das ihn bekannten Vorurteilen entzieht?

Auf Einladung der Mindener Kant-Gesellschaft sprach Pfarrer Martin Haas (Cappeln) über „Theologische Aspekte im Werk Ernst Jüngers“; sein Vortrag hatte zuvor auf dem diesjährigen Jünger-Symposion große Beachtung gefunden und versprach doppelten Gewinn: einen ungewohnten Blick auf Ernst Jünger und eine damit verbundene Befragung gegenwärtiger Theologie.

Jünger bezeugt in seinen Büchern auf vielfältige Weise eine visuelle Transzendenzerfahrung. „Es gibt ein Schriftbild der Natur“, schreibt er, dessen „unbekannte Zeichen mit leuchtender Tinte geschrieben sind“ und „Kunde geben von einer tiefen Brüderschaft des Seins“. Also

muss eine „Buchstabierung der Erscheinung“ (Kant), eine Entzifferung der Hieroglyphen möglich sein. „So ist auch der Falter ein Bote, den die platonische Schönheit entsendet – aber als Schatten nur.“ Da alles zum Text einer geheimnisvollen Offenbarung werden kann, ist Sehen „unsere Aufgabe“.

Die christliche Theologie dagegen findet ihre Bestimmung eher im großen Sinnfeld von Hören und Gehorchen gemäß dem Paulus-Wort, dass „wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen“. Bei seiner Erweiterung des Offenbarungsbegriffs beruft sich Jünger auf Johann Georg Hamann, ein Zeitgenosse Kants in Königsberg, für den es neben der unmittelbaren Verlautbarung Gottes in der Heiligen Schrift noch eine indirekte Offenbarung gab: bewahrt in der sichtbaren Welt als Wort ihres Schöpfers am Anfang der Zeit (Genesis 1).

Ehrfurcht vor Schöpfung

Jüngers Ehrfurcht vor der Schöpfung machte ihn zu einem bedeutenden Entomologen, der 40 000 Käfer zusammengetragen und wissenschaftlich bestimmt hat; seine Sammlung gehört zu den größten eines Privatgelehrten in Europa. Von Bewahrung auch im theologischen Sinn ist häufig in Jüngers Spätwerk die Rede. „Wie alle Protestanten“, heißt es im Tagebucheintrag von 19. Juli 1979, „habe ich meine Sonderdogmen, zu denen (...) das Seligwerden der gesamten Menschheit oder, genauer gesagt, die allgemeine Erlösung der Menschheit gehört“. Schon im Roman „Besuch auf Godenholm“ (1952) wird der

Gedanke der Allversöhnung angesprochen: „Hier war der Sieg, der alle krönte und jeder Niederlage den Stachel nahm. Das Staubkorn, der Wurm, der Mörder hatten daran teil. Es gab nichts Totes in diesem Licht und keine Finsternis.“ Bei Paulus (Römerbrief) finden sich ähnliche Erwartungen.

Für Jünger, geprägt von lebenslanger Bibellektüre, bleibt Theologie auch möglich unter veränderten Bedingungen der Neuzeit, „wie Astronomie und Sternwarten auch bei bedecktem Himmel möglich sind“. So notiert der 83-Jährige: „Das Gebet bestätigt die Ordnung der Welt.“ Selbst wenn in unserer Zeit der Begriff der Einmaligkeit, des individuellen Lebens gefährdet scheint und „die Persönlichkeit sich auflöst, sich zurückzieht oder abstirbt“, bleibt es für Jünger „ein großer Gedanke“, dass im christlichen Glauben „die Gottheit als Geist gleiches Gewicht, gleichen Rang besitzt wie in den personalen Ausprägungen des Vaters und des Sohnes“ und damit „doch in der Transzendenz ihren Ort und ihre Vertretung behält“. Ein Pfingstgedanke von noch unerprobter Evidenz.

So erbrachte das Wiedersehen mit einem hierzulande fast Vergessenen doppelten Gewinn: Bereicherung auf dem Feld theologischen Denkens durch einen exemplarischen Zeitzeugen des 20. Jahrhunderts, dessen Erscheinung dadurch seinerseits unvermutet an Weiträumigkeit gewann und in neuen Umrissen sichtbar wurde hinter jenem Bild eines lange schon unzeitgemäßen Kriegsschriftstellers, das bis heute den Blick auf Ernst Jünger verstellt.